

Rachel Pollack

Young
TAROT

Rachel Pollack

Young
TAROT

Spiegel deiner Möglichkeiten
für die spannendsten Jahre des Lebens

Aus dem Amerikanischen übersetzt
von Karin Weingart

Integral

Rubi Siblo-Landsman gewidmet

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2005 unter dem Titel »Seeker: The Tarot Unveiled« im Verlag Llewellyn Publications, St. Paul, MN 55164, USA (www.llewellyn.com).

Abbildungen des Rider-Waite Tarot-Deck®, auch bekannt als Rider-Tarot oder Waite-Tarot, mit freundlicher Genehmigung von U.S. Games Systems, Inc., Stamford, CT 06902, USA.

Copyright © 1971 by U.S. Games Systems, Inc.

Jede weitere Verwendung ist ohne Zustimmung von U.S. Games Systems, Inc. unzulässig und strafbar.

Rider-Waite Tarot-Deck® ist ein eingetragenes Warenzeichen von U.S. Games Systems, Inc.

Integral Verlag

Integral ist ein Verlag der Verlagsgruppe Random House GmbH.

ISBN-10: 3-7787-9161-3

ISBN-13: 978-3-7787-9161-5

1. Auflage 2006

Copyright © 2005 by Rachel Pollack

Copyright © 2006 der deutschsprachigen Ausgabe by

Integral Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Alle Rechte sind vorbehalten. Printed in Germany.

Einbandgestaltung: HildenDesign, München

Einbandillustration: © by Ananda Kurt Pilz /

Agentur Walter Holl, Aachen

Layout und Satz: Gabriele Kutscha

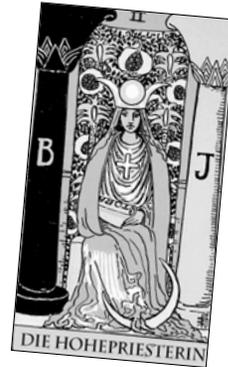
Druck und Bindung: Westermann Druck, Zwickau

INHALT

Vorwort	
Es liegt in den Karten	7

WAS IST TAROT?	11
Die Ursprünge	14
Einige häufig (oder auch nur gelegentlich) gestellte Fragen	18
Loslegen	25
Eine Karte pro Tag	29

DIE GROSSEN ARKANA	33
0, Der Narr	38
I, Der Magier	41
II, Die Hohepriesterin	44
III, Die Herrscherin	47
IV, Der Herrscher	50
V, Der Hierophant	53
VI, Die Liebenden	56
VII, Der Wagen	59
VIII, Kraft	62
IX, Der Eremit	65
X, Rad des Schicksals	68
XI, Gerechtigkeit	71
XII, Der Gehängte	74
XIII, Tod	77
XIV, Mäßigkeit	80
XV, Der Teufel	83



XVI, Der Turm	86
XVII, Der Stern	89
XVIII, Der Mond	92
XIX, Die Sonne	95
XX, Gericht	98
XXI, Die Welt	101

DIE KLEINEN ARKANA	105
Stäbe	114
Kelche	133
Schwerter	153
Münzen	173

DIE HOFKARTEN	193
Stäbe	200
Kelche	208
Schwerter	216
Münzen	223

DEUTUNGEN	231
Einfache Legesysteme	233
Legesysteme mit mehr als drei Karten	237
Legesysteme für spezielle Fragen	242

Literaturempfehlungen	248
Über die Autorin	248



VORWORT

ES LIEGT IN DEN KARTEN

Weißt du eigentlich, was das Beste ist, was einem passieren kann? Wenn man etwas findet, was einem so richtig Spaß macht, und es dann auch tut. Ich zum Beispiel habe schon immer gewusst, dass ich schreiben wollte, was mir auf der Highschool und im College einen großen Vorteil gegenüber vielen meiner Freundinnen und Freunde verschaffte, die nicht die geringste Ahnung hatten, was sie mit ihrem Leben anfangen sollten. Trotzdem musste ich natürlich einen Job annehmen, schließlich verdienen Schriftsteller ja nicht die Welt, und was ist, wenn man nicht einmal einen Verleger findet? Also wurde ich nach dem College erst einmal »Produktionsplanerin« bei IBM, was in etwa so spannend war, wie es sich anhört. Später erschwatzte ich mir dann in einem Kaff namens Plattsburgh eine Englisch-Dozentur an der State University of New York. Nun ist Plattsburgh vielleicht nicht der kälteste Ort der Welt, im Februar fühlt es sich aber ganz danach an. (Einmal zeigte die Quecksilbersäule morgens um neun in der prallen Sonne minus achtunddreißig Grad.) Linda, eine Kollegin von mir, fuhr nicht Auto, und obwohl sie nur einen zehnminütigen Fußweg vom Campus entfernt wohnte, waren das ungefähr neuneinhalb Minuten mehr, als sie bereit war, sich im Freien aufzuhalten. Also schlug sie mir eines Tages vor: »Fahr mich zu Hause vorbei, und ich lege dir dafür die Karten.«

Zu der Zeit wusste ich von Tarot nur, dass ihn T.S. Eliot in seinem Versepos *The Waste Land* (dt.: »Das wüste Land«) erwähnte. Heute finden sich in den meisten Buchläden und Geschenkeshops Tarotkarten aller Art. Damals aber waren sie noch eine Seltenheit. Meine Neugier war daher so groß, dass ich Lindas Angebot ohne zu zögern annahm.

Diese Geschichte habe ich vor gar nicht langer Zeit einmal in einem Seminar erzählt, und dabei fiel mir auf, dass ich an meine erste Tarotsitzung keinerlei

Erinnerung mehr habe. An keine einzige Karte, keine Interpretation. Was ich allerdings noch ganz genau weiß, ist, dass ich mich sofort in die Karten verliebt habe, in ihre Farbigkeit und die geheimnisvollen Szenen, die mir wie Momentaufnahmen aus einem mir unbekanntem, sehr alten Film vorkamen. Toll fand ich auch das dazugehörige Buch mit Erläuterungen, die irgendwie genauso geheimnisvoll wirkten wie die Bilder selbst und eigentlich weniger etwas erklärten, als dass sie einen in die Geschichte hineinzogen, die die Karten erzählten. Also begab ich mich auf die Suche nach einem eigenen Tarotspiel. In einem seltsamen Lädchen im französischsprachigen Montreal wurde ich schließlich fündig.

Sowie ich mir alles besorgt hatte, also Karten und Buch, fing ich an, meinen Freundinnen und Freunden die Karten zu legen. Was da plötzlich alles für Geheimnisse zum Vorschein kamen! Ich kann es bis heute kaum fassen. Eines aber war merkwürdig: Viel spannender als das, was die Karten verrieten, fand ich eigentlich das Abenteuer, mit ihnen zu spielen und tiefer in die Geschichten einzudringen. Ich bin heute noch fest davon überzeugt, dass einem die Fragen und Probleme anderer Leute teilweise als willkommener Vorwand dienen, sich mit den Karten zu beschäftigen.

Einmal hat mich eine Freundin übers Wochenende in ihr Strandhäuschen eingeladen. Wir waren noch nicht richtig angekommen, da teilte sie mir schon mit, dass ich ihr Tarot beibringen sollte. Die nächsten beiden Tage verbrachten wir dann auf unseren Badelaken und legten uns die Karten, wenn wir gerade nicht in den Wellen tobten. Nach dem Wochenende dachte ich mir: Hey, auf diesem Gebiet hast du ja richtig was zu bieten.

Und weißt du, was wirklich das Allerallerbeste ist, was einem passieren kann? Wenn man etwas findet, was einem wahnsinnig Spaß macht, und dann auch noch dafür bezahlt wird. Seinerzeit lebte ich in Holland, genauer gesagt in Amsterdam. Nun ist Amsterdam zwar eine der tollsten Städte der Welt, für Amerikaner gibt es dort aber nicht besonders viel Jobs. Da ich dachte, ich könnte vielleicht Englisch unterrichten, besorgte ich mir die entsprechenden Bewerbungsunterlagen. Als ich aber dabei war, die Formulare auszufüllen, wurde mir plötzlich klar, dass ich eigentlich überhaupt keine Lust darauf hatte. Also nahm ich am nächsten Tag meinen ganzen Mut zusammen und klingelte an der

Eingangstür eines höchst imposanten Gebäudes mit dem Namen »Kosmos Meditation Center«. Als mir jemand öffnete, fragte ich: »Welche Formalitäten muss ich erfüllen, um einen Tarotkurs abhalten zu können?«

Ich bekam einen Termin beim Programmausschuss. Dort erläuterte ich meine Vorstellungen und wurde probeweise gebeten, einem der weiblichen Mitglieder die Karten zu legen. Sie sprachen von viel Traurigkeit und großem Kummer. Und obwohl ich kein gutes Gefühl dabei hatte, mich in Anwesenheit der anderen darüber zu äußern, erzählte ich der Frau, was ich sah. Als ich fertig war, herrschte minutenlang Schweigen. Schließlich fragte mich der Vorsitzende des Ausschusses, wann ich anfangen wolle. Monate später erfuhr ich, dass er sich gerade von der Frau getrennt hatte, der ich die Karten gelegt hatte. Er war schuld an ihrem Kummer!

Ich unterrichtete zweieinhalb Jahre lang. Aus den Erfahrungen, die ich dabei sammelte, entstand mein erstes Buch, *Tarot. 78 Stufen der Weisheit*. Seither halte ich in der ganzen Welt Kurse ab, in den Vereinigten Staaten, in Europa und Australien, habe eine Hand voll Bücher über die Karten geschrieben, sogar selbst welche entworfen und gezeichnet, *The Shining Tribe Tarot*, und dabei unheimlich viel gelernt: über Symbole und Geschichten, Mysterien und spirituelle Traditionen, vor allem aber über Menschen.

Willkommen in der Welt des Tarots. Ich hoffe, sie gefällt dir genauso gut wie mir.



DER NARR



DER MAGIER



DIE HOHEPRIESTERIN



DIE HERRSCHERIN



DER HERRSCHER



DER HIEROPHANT



DIE LIEBENDEN



DER WAGEN



KRAFT



DER EREMIT



RAD DES SCHICKSALS



DER WAGEN



DER GEHÄNGTE



TOD



MASSIGKEIT



DER TEUFEL



DER TURM



DER STERN



DER MOND



DIE SONNE



GERICHT



DIE WELT

Die Reise des Narren, die Großen Arkana, in Siebenergruppen ausgelegt

WAS IST TAROT?



Das ist doch eigentlich eine ganz einfache Frage, oder nicht? Mysteriös mag ja sein, was man mit den Karten anstellt, aber worum es sich dabei handelt, weiß doch jeder. Stimmt's? Na ja, der Tarot und seine vielen Anwendungsmöglichkeiten bilden ein ganzes Panorama, wie ein großes Gemälde mit vielen Szenen.



Fangen wir mit den Grundlagen an. Die 78 Karten des Tarots unterteilen sich in zwei Gruppen. Die Erste enthält vier Sätze beziehungsweise Farben, die sich nicht von den Spielkarten unterscheiden, die wir für Rommee, Poker oder zum Patiencelegen verwenden. Die Farben heißen Stäbe, Kelche, Schwerter und Münzen. Früher hatten die normalen Spielkarten übrigens dieselben Namen. Unter anderem in Spanien

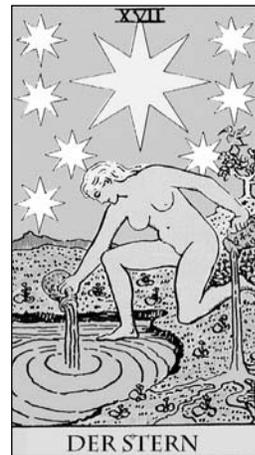
ist das auch heute noch so, aber in Amerika und den meisten anderen Ländern hat es Veränderungen gegeben. Aus den Stäben ist die Farbe Kreuz geworden, aus den Kelchen Herz, die Schwerter wurden zu Pik und die Münzen zu Karo. Rudimentär spiegeln sich die ursprünglichen Bedeutungen auch in den heutigen Spielkarten noch wider. Die Kelche beispielsweise gelten als Farbe der Liebe und der Romantik, was erklärt, wieso daraus Herz wurde.

Wie bei den üblichen Spielkarten hat auch im Tarot jede Farbe zehn Augenkarten, Ass bis Zehn, sowie eine Reihe von Bild- beziehungsweise Hofkarten, hier allerdings statt Bube, Dame und König Bube, Ritter, Königin und König. Hinzugekommen ist also der Ritter.

Die vier Farben bilden die »Kleinen Arkana«. Arkana bedeutet »Geheimnisse«. Man könnte also sagen, dass diese 56 Karten eine ganze Bibliothek voller Mysterien darstellen. Im Unterschied zu den anderen nennt man sie »klein«, was aber nicht zu bedeuten hat, dass sie langweilig oder unwichtig wären. Im Gegenteil. Aufgrund ihrer Vielfalt könnte man sogar die These aufstellen, dass im Grunde eigentlich sie es sind, die den Tarot ausmachen.

Wie du dir jetzt vielleicht schon denken kannst, wird der Rest als Große Arkana bezeichnet. Dabei handelt es sich um 22 Karten, von denen jede eine Zahl und einen Eigennamen hat. Am Anfang steht die Karte mit der Nummer 0, der Narr, am Ende Die Welt mit der Nummer 21. Man nennt diese Karten auch »Trümpfe«, eine Bezeichnung, die dir vielleicht schon von anderen Kartenspielen her geläufig ist, bei denen die Trumpfkarten in der Regel eine besondere Bedeutung haben. Die Karten der Großen Arkana sind geheimnisvoller, symbolischer und bedeutungsträchtiger als die der Kleinen. In ihnen kommen die großen Ideen des Tarots zum Ausdruck. Sie enthalten unsere gesamte Lebensgeschichte, erzählen, wer wir sind, woher wir kommen und sogar, warum wir auf der Welt sind.

Diese Karten machen den Tarot so einzigartig, denn Vergleichbares gibt es in keinem anderen Kartenspiel der Welt. Daher konzentrieren sich auch die meisten der Hunderte von Büchern ganz auf die Großen Arkana. (Aber keine Sorge, in diesem widmen wir jeder einzelnen Karte die Aufmerksamkeit, die sie verdient.) Und buchstäblich Tausende verschiedener Tarotspiele gehen auf den Wunsch der Gestalter zurück, diesen 22 Trümpfen, die so klangvolle Namen haben wie Der Magier, Der Gehängte oder Der Stern, einen persönlichen Stempel aufzudrücken.



Die Ursprünge

Nun wissen wir also, was Tarot ist, und möchten jetzt natürlich auch etwas über seine Herkunft erfahren. Wenn du dir einmal die Mühe machst, einige der Hundertschaften von Büchern, die darüber geschrieben wurden, durchzublättern, wirst du feststellen, dass die Bandbreite von Geschichten und Behauptungen über die Ursprünge des Tarots enorm ist. Manche Autoren meinen, die Anfänge seien in den Geheimlehren des alten Ägypten zu suchen. Einige behaupten sogar, Thoth selbst, der ägyptische Gott der Weisheit, des Schreibens und der Magie, habe den Tarot erschaffen, um die Menschen in seine großen Mysterien einzuweihen. In anderen Büchern heißt es dagegen, im Jahr 1200 sei im marokkanischen Fez eine Gruppe weiser Hexenmeister zusammengekommen, um ihre Lehren in Form eines magischen Kartenspiels zu verschlüsseln. Häufig wird auch die Auffassung vertreten, Tarot sei das Werk von Hexen, die im Mittelalter gezwungen waren, ihre Heilkünste zu verschleiern. Wieder andere sind der Überzeugung, Tarot komme ursprünglich aus Indien oder entstamme der Kabbala, einer mystischen jüdischen Tradition (von der du vielleicht im Zusammenhang mit Madonna oder anderen Rock- und Filmstars schon einmal gehört hast). Nicht zuletzt behaupten manche Leute natürlich auch, beim Tarot handele es sich um eine Erfindung der Zigeuner.

Was wir wissen, ist Folgendes: In Europa gibt es Spielkarten seit etwa sechshundert Jahren. Sie wurden vermutlich von Kreuzfahrern oder Reisenden aus Nordafrika mitgebracht und zunächst vor allem für Glücksspiele verwendet. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts galten sie als der Hit schlechthin.

Und dann kam irgendwo in Norditalien jemand auf die Idee, ein Spiel zu entwickeln, das kunstvoller, fantastischer, eleganter und gewagter sein sollte als alles, was man bisher kannte. Statt sich nun aber einfach eine neue Farbe oder irgendeine andere kleinere Veränderung auszudenken, erschuf diese Person ein ganzes Ensemble neuer Bilder, von denen jedes eine eindringliche Geschichte erzählte. Das Spiel hieß ursprünglich Tarocchi und ist in Italien, Spanien, Nordafrika, besonders aber in Frankreich, wo es Les Tarots genannt wurde, auch heute noch bekannt.

Soll das nun etwa heißen, Tarot sei »nur« ein Spiel und habe gar keine tiefere Bedeutung? Machen wir uns etwas vor, wenn wir ihn für etwas Besonderes halten? Keineswegs. Um die Stärken des Tarots begreifen zu können, muss man einiges über das frühe 15. Jahrhundert wissen. Es war eine Epoche großer Veränderungen und Auseinandersetzungen, eine Zeit, in der eine Ära zu Ende ging und eine neue begann. Die Menschen meldeten ihre Zweifel an Autoritäten an und probierten neue Ideen aus. Es war eine Zeit voller Erfindungen, aber auch eine Zeit der Gewalt und des Fanatismus, eine Zeit von Rebellion und großem Wissensdrang. Kommt dir das vielleicht irgendwie bekannt vor?

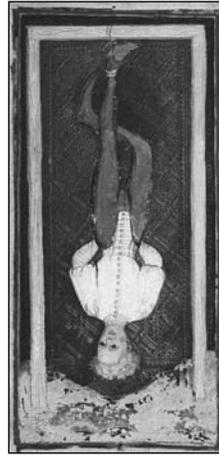
Einige der »neuen« Ideen des 15. Jahrhunderts waren im Grunde uralte. (Das ist heute nicht viel anders, denk nur an die traditionellen Heilmethoden, auf die wir uns heute wieder besinnen.) So wurden zum Beispiel die Wunderwerke der alten Griechen wiederentdeckt und, ja, auch die des alten Ägypten. Fasziniert von den Hieroglyphen, Statuen, geheimnisvollen Schriften und seltsamen Zeichen kam man auf den Gedanken, die Bilder und Symbole könnten doch eine Art Sprache darstellen, die einen großen Schatz an Weisheiten enthielt. Daher war es also ganz natürlich, dass sich die Künstler symbolischer beziehungsweise allegorischer Bilder bedienten, als sie die 22 Motive des Tarots erschufen. Ein bärtiger alter Mann mit einer Sanduhr in der Hand, Tote, die von der Trompete eines Engels wieder zum Leben erweckt werden, niedliche Kinder, ein heiterer junger Mann, der mit dem Kopf nach unten an einem Kreuz hängt – dieser Art waren die Bilder, die auf den ersten Tarotkarten zu sehen sind, die wir kennen; sie stammen etwa aus dem Jahr 1450.

Zu jener Zeit waren derartige Motive weit verbreitet, man fand sie selbst in Kirchen. Einige der Bilder und Symbole deuten jedoch auf etwas Tiefgründigeres hin, vielleicht sogar auf eine Geheimtradition. Meine persönliche Lieblingsinterpretation ist die folgende: Fast zweihundert Jahre vor der Entstehung des Tarots initiierte eine Frau mit dem schönen Namen Wilhelma von Böhmen eine religiöse Massenbewegung. Teilweise inspiriert vom Volkszorn angesichts der Tatsache, dass den Frauen die Priesterweihe vorenthalten wurde (kommt dir das vielleicht auch bekannt vor?), predigte Wilhelma, im Jahr 1300 würde Jesus Christus auf die Erde zurückkehren, um eine neue Weltordnung zu etablieren,

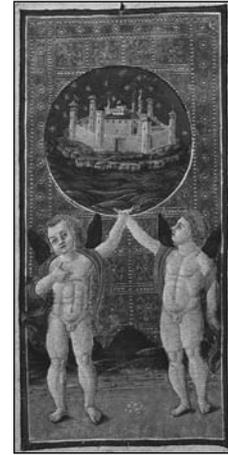
in der Frauen Päpstin sein könnten. Da Wilhelma selbst vor diesem bedeutenden Datum starb, erkor die Bewegung eine Frau namens Manfreda Visconti zu ihrem ersten weiblichen Papst. Nun, als das Jahr 1300 gekommen war, machten die kirchlichen Autoritäten sehr deutlich, wer den Hut aufhatte, und dass sich daran auch nichts ändern würde. Man verbrannte Manfreda auf dem Scheiterhaufen.



Der Eremit (Visconti Tarot)



Der Gehängte (Visconti Tarot)



Die Welt (Visconti Tarot)

Was das alles mit Tarot zu tun hat? Gemalt wie ein Hochzeitsgeschenk anlässlich der ehelichen Verbindung zweier adeliger Familien entstand hundertfünfzig Jahre nach Manfredas Tod jenes erste bekannte Tarotspiel, das ich gerade erwähnt habe. Eine der beteiligten Familien trug den Namen Visconti. Es handelte sich dabei um Nachfahren jener Frau, die unter der Knute einer Kirche starb, die von Päpstin absolut nichts wissen wollte. Allem Anschein nach hat die Familie Visconti gleich mehrere Tarotblätter in Auftrag gegeben, von denen (nur oder immerhin) zwei erhalten geblieben sind. In beiden gibt es eine Karte, die eine als Äbtissin gekleidete Frau mit der Tiara, der Krone des Papstes, auf dem Kopf zeigt. (Sie trägt den Namen »Die Päpstin«.)

Und noch etwas. Wie du dich erinnern wirst, haben wir bereits kurz angedeutet, dass manche Leute behaupten, der Tarot entstamme einer mystischen

jüdischen Tradition, die als Kabbala bekannt ist. Diese Interpretation ist von allen »esoterischen« (d.h. geheimen) Ideen über den Tarot die plausibelste. Sie bezieht sich zu einem Gutteil darauf, dass die Kabbala auf den 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets beruht und die Großen Arkana aus 22 Trumpfkarten bestehen. Da man diesen Zusammenhang jedoch erst vor gut zweihundert Jahren aufdeckte, halten ihn viele für reinen Zufall und weisen darauf hin, dass die Christen noch Jahrzehnte nach dem Auftauchen der ersten Tarotspiele nichts von der Kabbala wussten. Und damit wäre die Frage doch wohl geklärt, oder? Na ja, vielleicht, abgesehen davon, dass unsere Freunde, die Viscontis, an ihrem eleganten Hof unter anderem auch einen jüdischen Astrologen beschäftigten. Und die jüdische Astrologie (doch, doch, so etwas gibt es) beinhaltet immer auch das intensive Studium der Kabbala.

Soll das nun etwa heißen, du könntest nicht anfangen, mit dem Tarot zu arbeiten (oder auch zu spielen), ohne dass du dich vorher mit der Kabbala, anderen alten Weisheiten oder vielleicht sogar mit Wilhelma von Böhmen auseinandergesetzt hast? Natürlich nicht. Es gibt fantastische Bücher über die kabbalistischen Traditionen im Tarot, und viele Leute, die sich schon lange mit den Karten beschäftigen, fangen auch irgendwann einmal an, in diese wunderbare Welt des Symbolismus einzutauchen. Es besteht aber keinerlei Notwendigkeit, irgendwelche Lehren zu pauken, um die Karten legen zu können. Denn alle Ideen und Traditionen kann man getrost beiseite lassen. Die Bilder, schön und geheimnisvoll, wie sie sind, bleiben davon völlig unberührt. Sie sind wie Türen zu einer anderen Welt, laden uns ein, mit ihnen zu spielen und ihre Bedeutung zu erkunden.

Die Hohepriesterin (Visconti Tarot)



Einige häufig (oder auch nur gelegentlich) gestellte Fragen

Muss ich meine Tarotkarten geschenkt bekommen?

Kurz und bündig: nein. Es wäre vielleicht ganz lustig, wenn mitten in einer stürmischen Nacht ein geheimnisvolles altes Weiblein mit einem bunten Kopftuch daherkäme, uns mit den Worten »Die sind für dich, nutze sie weise« ein in rote Seide gewickeltes Kartenspiel aushändigen und dann wieder in der Dunkelheit verschwinden würde. Passieren wird dir das allerdings kaum. (Obwohl: Man soll ja bekanntlich nie nie sagen.) Falls aber doch: Was, wenn dir die Karten, die dir die Alte schenkt, nicht gefallen? (Stell dir bloß vor: Du knüpfst mit zitternden Händen den Knoten des Seidentuchs auf und brüllst wie am Spieß: »Aber die doch nicht! Die hab' ich nicht gewollt! Ich meinte die rosa-gelben, die meine Freundin hat. Hey, Lady, hallo?«

Tarotkarten sucht man sich am besten in einem Laden aus, der eine große Auswahl anbietet und möglichst ein Ansichtsexemplar von jeder Sorte vorrätig hat. (Außen auf der Verpackung sind aber auch meistens zwei oder drei Karten abgebildet.) Schau dir die verschiedenen Spiele an, nimm sie in die Hand und achte darauf, welches dich am meisten anspricht. Denn wenn dir die Zeichnungen nicht zusagen, wirst du auch wenig Lust haben, die Karten zu benutzen.

Und noch etwas: Du musst nicht gleich beim ersten Mal die richtigen erwischen. Angenommen, du machst dich mit den Karten vertraut und fängst an, mit ihnen zu arbeiten, und dann stellt sich heraus, dass sie irgendwie keinen Sinn ergeben (sie sind vielleicht ganz hübsch, aber ohne größere Bedeutung oder stecken so voller Symbole, dass dir ganz schwindlig wird), dann solltest du unbedingt noch einmal in das Geschäft gehen, in dem du die Karten gekauft hast, und dir andere aussuchen. Genauso gut kann es aber auch sein, dass du gleich mit deinen ersten Karten rundum zufrieden bist und dich trotzdem entschließt, noch andere zu kaufen, vielleicht weil sie dich optisch ansprechen oder weil deine Freundin auch so welche hat oder weil du gern noch einen anderen Einblick hättest ... oder einfach nur so. Manche Tarot-Freaks werden richtig gehende Sammler. Ich zum Beispiel habe an die vierhundert. (Doch, doch, du hast völlig

richtig gelesen.) Benutzen tue ich nicht mehr als fünf, sechs, aber es macht mir einen Riesenspaß, sie alle zu betrachten und die unglaubliche Vielfalt an Karten zu bewundern, die im Laufe der Zeit entstanden sind.

Muss ich sie unbedingt in Seidenstoff einwickeln oder in einer Holzschachtule aufbewahren?

Das wird von manchen Leuten empfohlen, um die Karten vor den »Schwingungen« anderer Leute zu schützen. Und natürlich ist es keine schlechte Idee, sie in einen schönen Seidenschal einzuwickeln oder in einem geschnitzten, hübsch bemalten Holzkästchen aufzubewahren. Erforderlich ist es aber nicht. Manche arbeiten über Jahre mit den Karten und lassen sie die ganze Zeit über in der Originalschachtel. Sieh einfach zu, dass die Karten für dich ganz persönlich etwas Besonderes sind.

Was muss ich mit den Karten tun, bevor ich sie benutzen kann?

»Müssen« musst du gar nichts, bevor du mit den Karten arbeitest. Viele aber laden sie vorher auf oder weihen sie ein. So könntest du zum Beispiel ein bisschen Weihrauch oder Salbei anzünden und die Karten (kurz!) durch den Rauch ziehen. Wenn du mit Heilsteinen arbeitest, könntest du einen Kreis daraus bilden und die Karten 24 Stunden lang darin liegen lassen, bevor du sie zum ersten Mal mischst. Eventuell hast du auch Lust, deinen spirituellen Führer zu bitten, dass er deine Deutungen mit Weisheit versieht. Manche Leute wickeln ihre Karten in Seide ein und legen sie für drei Nächte unter ihr Kopfkissen. Aber, wie gesagt, eigentlich nötig ist nichts dergleichen. Als ich mit dem Tarot anfang, hatte ich von all diesen Dingen noch nie etwas gehört; also habe ich einfach die Pappschachtel aufgemacht, ein Buch mit Erläuterungen zur Hand genommen und losgelegt.

Was passiert, wenn jemand anders meine Karten anfasst?

Manche Tarot-Freaks wollen partout nicht, dass andere Leute ihre Karten berühren. Das hat natürlich zur Folge, dass sie bei jeder Sitzung selbst mischen müssen. Die meisten Kartenlegerinnen und -leger, ich auch, lassen jedoch lieber

denjenigen mischen, der die Fragen stellt. Um allerdings zu verhindern, dass Energien von einem Menschen auf den anderen übertragen werden, mische ich die Karten vor und nach jeder Sitzung.

Kann ich mir auch selbst die Karten legen?

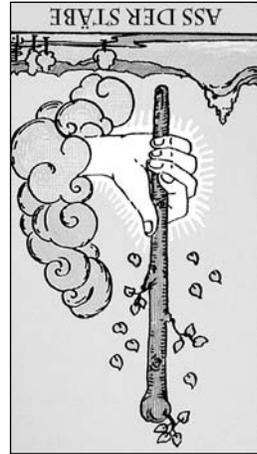
Dafür gibt es keine festen Regeln. Meine Kollegin Mary K. Greer hat unter dem Titel *Tarot For Yourself* sogar ein ganzes Buch darüber geschrieben. Es gibt auch Leute, die sich ausschließlich selbst die Karten legen. Anderen wiederum fällt die Interpretation schwer, wenn sie die Fragen stellen. Eine Möglichkeit wäre es, sich mit einem Freund oder einer Freundin, der/die selbst die Karten legt, zusammenzutun und sich abzuwechseln.

Muss ich mir die Bedeutung aller Karten erst genau einprägen, bevor ich anfangen kann?

Nein. Wenn das nötig wäre, gäbe es bestimmt sehr viel weniger Kartenleger und Kartenlegerinnen. Am meisten lernst du, wenn du einfach anfängst. So bekommst du nämlich am ehesten mit, welche Bedeutung die Karten im realen Leben haben. Als ich mit Tarot anfang, habe ich mir außer den Karten auch noch ein Buch mit Erläuterungen gekauft und bin ständig zwischen den Karten und dem Buch hin und her gesprungen. Je öfter du die Karten legst, desto schneller kannst du sie auch identifizieren. Manche werden dir schon bald wie richtige Freunde vorkommen und nicht mehr nur wie symbolträchtige Bilder. Das braucht aber seine Zeit. Mach dir also keinen Kopf, wenn du beim ersten Mal das Gefühl hast, nicht gleich alles auf die Reihe zu bekommen. Vielleicht bist du aber auch von der Genauigkeit und dem Tiefgang deiner ersten Deutungen überrascht. Ansonsten ist es mit dem Tarot aber wie mit allen anderen Dingen auch. Was dir am Anfang schwer vorkommt, wird mit der Zeit ganz leicht und geläufig.

Was ist mit »umgekehrt« gemeint?

Wenn du die Karten so mischst, dass einige davon auf dem Kopf stehen, kann das zum Beispiel so aussehen:



Wenn es dir lieber ist, kannst du die Karten so mischen, dass alle richtig herum sind. Und alle, die auf dem Kopf stehen, dürftest du auch einfach umdrehen. Traditionell jedoch weist man Karten, die verkehrt herum liegen, eine veränderte Bedeutung zu. Die Grundeigenschaften beziehungsweise Energien der Karte sind in diesem Fall blockiert (manchmal werden sie allerdings auch befreit), sie verändern oder verlagern sich. So kann sie genau das Gegenteil bedeuten. Der Eremit zum Beispiel steht für Alleinsein. Umgekehrt hat er die Bedeutung, dass man mehr Zeit mit anderen Menschen verbringt. Wenn eine Karte umgekehrt ist, kann das auch eine Aufforderung sein, über etwas Bestimmtes noch einmal neu nachzudenken. Der Narr etwa steht richtig herum dafür, ein Risiko einzugehen oder seinen Impulsen zu folgen. Umgekehrt kann er eine Mahnung darstellen, mit Vorsicht an einen Plan oder einen Wunsch heranzugehen. Weil die umgekehrte Bedeutung manchmal etwas kompliziert ist, gebe ich für jede Karte extra ein paar Möglichkeiten an.

Wenn du die umgekehrte Bedeutung in deine Interpretation einbeziehst (sie findet sich in den abschließenden ein, zwei Abschnitten der Beschreibung der jeweiligen Karte), solltest du schauen, inwiefern sie von der ursprünglichen abweicht. Die anderen Karten, aber auch deine persönliche Gesamteinschätzung werden dir helfen herauszufinden, welche Interpretation die richtige ist. (Wenn

du dich intensiver mit diesem Thema beschäftigen willst: Von Mary K. Greer gibt es ein ganzes Buch darüber, *The Complete Book of Tarot Reversals*.)

Können die Karten tatsächlich die Zukunft vorhersagen?

Allmählich kommen wir zu den großen Fragen. Es hängt ganz davon ab, was wir unter »die Zukunft vorhersagen« verstehen. Wenn du davon ausgehst, dass dir die Karten in allen Einzelheiten enthüllen, was geschehen wird, also etwa wen du heiraten wirst oder welchen Job du nach der Uni bekommst, wirst du höchstwahrscheinlich enttäuscht werden. Gewisse medial veranlagte Menschen behaupten, dergleichen vorhersagen zu können, eine Kartenlegerin aber würde es nicht einmal versuchen.

Worum geht es dann beim Tarot?

Der Tarot verschafft uns eine Möglichkeit, einen Blick auf uns selbst und die Ereignisse in unserem Leben zu werfen. Wenn du heiraten wirst und wann, verraten dir die Karten zwar nicht, sie helfen dir aber zu erkennen, welche Beziehungen für dich überhaupt infrage kommen; und wenn du schon eine hast, können sie dir einen guten Eindruck davon vermitteln, was du da eigentlich tust und worauf das Ganze hinausläuft. Außerdem können sie dich dabei unterstützen, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Ein Beispiel. Angenommen, es gibt zwei Menschen in deinem Leben und du willst dich für einen entscheiden. Dann kannst du dir die Karten legen, um dir sowohl über deine eigenen Gefühle klar zu werden als auch über die der beiden anderen Beteiligten. Was du tun sollst, weißt du damit immer noch nicht. Du wirst aber dabei unterstützt, darüber nachzudenken und eine Entscheidung zu treffen.

Und noch etwas: Der Tarot trifft nicht nur Aussagen. Da er mit Bildern arbeitet, was äußerst wirkungsvoll ist, gibt er uns auch konkrete Hilfsmittel an die Hand, mit denen wir echte Veränderungen bewirken können. Neigst du vielleicht dazu, dich total zu verleugnen, sobald du dich für jemanden interessierst? Bist du geradezu besessen und fühlst dich am Boden zerstört, wenn er nicht anruft? (Mach dir keine Sorgen, damit stehst du keineswegs allein.) Die Karten wie etwa der Teufel oder die Acht der Schwerter können dir das bewusst machen.